

# Die Schätze unserer Gemäldegalerie

Antonius van Dyck

Als der weitaus bedeutendste der Schüler von Rubens tritt und Antonius van Dyck entgegen. Geboren am 22. März 1599 zu Antwerpen, wird er schon mit 19 Jahren Meister in der St. Lukasgilde, nachdem er erst bei Hendrik van Balen, einem tüchtigen Historienmaler Antwerpens, in die Lehre gegangen war. Kurze Zeit wurde er dann Schüler von Rubens, den er bei dessen Arbeiten in der Jesuitenkirche zu Antwerpen unterstützte. Auch er wie sein Meister trat zunächst in den politischen Dienst, und zwar im Auftrage Jakobus I. von England.

In Italien beginnt ab dann sein Studium der großen italienischen Maler, insbesondere Tizian und Veronesi. Der Kardinal Bentivoglio in Rom unterläßt den jungen Künstler mit zahlreichen Aufträgen, bis er von dem Vizekönig von Sizilien, Emanuel Philibert von Savoyen, nach Palermo gerufen, abermals mit Aufträgen förmlich überschüttet wird. Aber die Pest treibt ihn von dannen. 1625 wendet van Dyck sich nach Frankreich, um dann ein Jahr später in die Heimat zurückzukehren. Hier ist er nun vorwiegend in Antwerpen tätig und schafft neben zahlreichen Bildnissen bedeutender Zeitgenossen die berühmten großen Altargemälde in den verschiedenen Kirchen seiner Vaterstadt.

Eine Wendung im Leben van Dycks, auch in künstlerischer Beziehung, tritt ein mit seiner Berufung an den Hof Karls I. von England nach London. In aller Welt bekannt sind seine wunderbaren Bildnisse des königlichen Paares und seiner Kinder. Mit Ehren und Reichümern überhäuft, zum Ritter geschlagen, mit dem Bildnis des Königs in Diamanten gefaßt an goldener Kette ausgezeichnet, beherrscht der gefeierte Meister nun als erster das gesamte englische Kunstleben. Seine noch unter dem Einfluß von Rubens lebende goldbraune Palette weicht einem feinen Silberblau. Eine aufgeschickte Eleganz in der Auffassung unterscheidet sein Werk immer merklicher von der sorglos-sinnlichen Behandlungswelt seines großen Lehrers. Die Entfaltung des schottischen Grafen von Gowrie und Tochter eines bekannten Arztes, Marie Ruthven, eine der schönsten Frauen Englands, wird die allgemein gefeierte Gemahlin van Dycks. Zum Vorhänge der St. Lukas-Gildeschaft Antwerpens ernannt, steht nun der Meister auf der Höhe seines Ruhmes — dem nur alsbald der Sturz folgen sollte.

Infolge politischer Wirren geriet der König von England in so große Geldnot, daß er dem Künstler den angesehenen Jahresgehalt von 200 Pfund Sterling, nebst freier Wohnung und einem bestimmten Preis für jedes seiner Bilder nicht mehr zahlen konnte und darüber hinaus große bereits erteilte Aufträge zurückziehen mußte. In dieser Bedrängnis ging van Dyck mit seiner Frau nach Flandern, dann nach Paris, wo er sollte, den Auftrag zur Ausschmückung des Louvre zu erhalten. Aber König Ludwig II. hatte bereits den Maler Nicolas Poussin mit dieser Aufgabe betraut.

Enttäuscht und erschöpft kehrt van Dyck nach London zurück. Aber das Glück hatte ihm den Rücken gekehrt. Krank von einem Nierleiden, von vielen früheren Freunden verlassen, mit der Welt verfallen, stirbt der einst so Vergötterte zu Blackfriars bei London am 9. Dezember 1641. Das glückliche Alter seines Meisters Rubens war ihm nicht beschieden.

Antonius van Dyck besaß eine große Gemandschaft in der Pinselführung. Er arbeitete ungeniert rasch, was ihm freilich zu Zeiten angefaßt der übergroßen Zahl von Aufträgen dazu verleitete, nicht alle seine Kraft an die

gestellten Aufgaben zu wenden. Weit über 100 große historische Gemälde und an die 400 Bildnisse entstanden unter seiner Hand. Nicht die Höhe und Ausdruckskraft eines Rubens hat van Dyck erreicht. In den ersten Jahren ahmt er noch stark den Lehrer nach, um erst später, unter dem Einfluß der Italiener und zuletzt in England sich die für ihn charakteristische Farbgebung und Auffassung anzueignen. Jedenfalls hat er sich als Bildnismaler die größten Verdienste erworben. Diese vornehmlich, edel geformter und kultivierter Porträts stehen mit in erster Reihe unter der zeitgenössischen Bildnismalerei. Fast der gesamte Großadel Englands ist von van Dyck gemalt worden. Aber auch die Bildnisse aus seiner italienischen Zeit, vor allem die ausgezeichnete Darstellung des Kardinals Bentivoglio im Bild zu Florenz nehmen hier einen bevorzugten Platz ein. Uebrigens hat er auch selbst viele zeitige Bildnisse Kupferstecher, seine eigenen Bilder in Radierungen vervielfältigt.

Betrachten wir die Werke van Dycks, die unsere Galerie bewahrt, so fallen uns wohl in erster Linie die prachtvollen Bildnisse auf, die in großer Zahl (im ganzen besitzt die Galerie nicht weniger denn 20 Arbeiten des Meisters) unsere Aufmerksamkeit fesseln. Die drei Kinder Karls I. kommen aus van Dycks bester Zeit. Das Liebliche, kindliche Gesicht überaus zum Ausdruck, die Farbe ist vornehmlich, die Pinselführung zart, dem Gegenstande verständnisvoll angepaßt. Das Bildnis des Königs selbst soll angeblich eine Kopie von Sir Peter Paul Rubens, dem Hauptnachfolger van Dycks, sein, während die Königin Henriette zweifellos von seiner Hand

## Drei Könige in einem Jahre!

Ein alter Fall der englischen Geschichte wiederholt sich.

Nach fast genau hundert Jahren wird zum ersten Male in der Geschichte des Reichs in Großbritannien regierenden Königshauses Coburg-Bundorf die unmittelbare Thronfolge unterbrochen. Die Begründerin des Königshauses ist die Königin Viktoria (1819—1901). Ihr folgte unmittelbar ihr Sohn Eduard VII. (1901 bis 1910), ihr Enkel Georg V. (1910—1936) und ihr Urenkel Eduard VIII., dessen Regierungszeit sich auf elf Monate beschränkt. Da er unvermählt geblieben ist, tritt jetzt nach englischem Erbfolgegesetz sein nächstältester Bruder, der Herzog von York an seine Stelle. Da weiter in England auch die weiblichen Mitglieder des Königshauses thronfolgeberechtigt sind, ist die älteste Tochter des Herzogs von York, die jetzt sechsjährige Prinzessin Elisabeth Thronfolgerin und künftige Königin.

Albert Friedrich Arthur Georg Herzog von York wurde am 14. Dezember 1895 in York (England, Cambridgeshire) geboren. Er vermählte sich am 26. April 1923 mit Lady Elisabeth Bowes-Lyon aus dem Hause der Earls of Strathmore and Kinghorne (geboren 4. August 1900). Der Herzog von York, der diesen Titel seit 1920 trägt, hat eine Reihe von Ehrenstellungen im Heer, in der Marine und in der Luftstreitmacht inne. Als nachgeborener Prinz ist er naturgemäß bis jetzt in der Dessenität nur wenig hervorgetreten.

Es ist nicht das erste Mal in der englischen Geschichte, daß drei Könige in einem Jahre den Thron bestiegen. Ein eigenartiges Namenszusammenreffen fügt es auch, daß die drei ein-

stammt. Das Gemälde ist zurzeit nicht ausgestellt, wird wohl einer Reparatur unterzogen. Die vier Apostel Paulus, Matthäus, Bartholomäus und Simon erscheinen weniger bedeutend, um so glänzender präzisiert sich der Ritter mit der roten Krawatte, im Ausdruck sowohl wie in der ganzen Auffassung eine sehr kultivierte Arbeit. Noch stark unter dem Einfluß des Rubens steht der trankene Pilger, so daß man dieses Bild wohl erst diesem Meister zuschrieb. Bei der starken Verwandtschaft vieler van-Dyck-Bilder mit Rubens war es überhaupt nicht immer leicht, beide Künstler einwandfrei zu unterscheiden. Auch der Heilige Hieronymus ähnelt schon rein äußerlich auffallend dem gleichnamigen Bilde von Rubens. Offenbar das gleiche Modell, die ähnliche Haltung des Heiligen, derselbe Vorwurf. Von den repräsentativen Bildnissen aus englischen Hofkreisen stehen die Dame mit dem Kinde, der Herr, der sich den Handschuh anzieht — man beachte hier vor allem die wundervoll gemalten Hände! —, ferner die Dame mit den goldenen Brustschärpen und einige vornehm aufgefahrene Herrenporträts, u. a. der Mann mit der Belamühle mit an erster Stelle. Die etwas konventionell geformte Danae wird, wohl nicht mit Unrecht, als eine Kopie bzw. Nachahmung angesehen. Verschiedene kleine Brustbilder zeigen uns dann noch Bildnisse von Männern und Frauen aus der Umgebung des Königs. Unter ihnen ist als das bemerkenswerteste das Porträt des Sir Thomas Parr hervorzuheben. Der ausdrucksvolle Greisenkopf dieses seltsamen Mannes ist mit großer Liebe und Aufmerksamkeit gemalt. Er soll damals bereits 100 Jahre alt gewesen sein und seine Großartigkeit in der Westminster-Abtei besaß. Sir Thomas Parr das respektable Alter von — 132 Jahren erreicht habe! Der Jesusknabe, eine Schlange zertre-

## Eisenbahnräuber Erich Schüller verübt Selbstmord.

Berlin, 15. Dezember

Der vom Sondergericht in Breslau wegen des Eisenbahnüberfalls in Rothwasser (Oberlausitz) zum Tode verurteilte Eisenbahnräuber Erich Schüller hat in seiner Zelle des Gerichtsgefängnisses in Görlitz Selbstmord verübt.

## Geheimkommunistische Werbebüros in der Tschechoslowakei

Der Nachrichtenabteilung der Prager Polizeidirektion wurden in der letzten Zeit zahlreiche Meldungen, vor allem aus Südböhmen, zugeleitet, daß von dort viele Staatsangehörige die Grenze überschritten. Die Gendarmerie-Untersuchungsstelle in Königgrätz nahm darauf sofort eingehende Ermittlungen an, auf Grund deren festgestellt wurde, daß das Ziel dieser Auswanderer Spanien, und zwar Barcelona und Valencia sei. Einer Meldung des „Beceer“ zufolge gelang es der Gendarmerie, sechs Personen festzunehmen. Bei ihrem Verhör stellte sich heraus, daß sie vom Werbebüro Prag-Carolinental, wo sich die Zentrale der kommunistischen Partei in der Tschechoslowakei und aus der die des kommunistischen Blattes „Rude Pravo“ befindet, für Spanien angeworben waren. Auf Grund dieser Feststellungen wurde in Gegenwart von Gendarmerie in Prag-Carolinental eine Hausdurchsuchung vorgenommen. In den Parteisekretariatsräumen wurde zahlreiches belastendes Material beschlagnahmt, das klar und deutlich den Beweis liefert, daß die Prag-Carolinental Zentrale der kommunistischen Partei ein geheimes Werbebüro für die spanischen roten Horden unterhält. (1) Das Material ist, wie der „Beceer“ berichtet, so eindeutig, daß es die Grundlagen für eine Anklage wegen des Verbrechens nach dem tschechoslowakischen Republikstrafgesetzbuch darstellt. Die Sicherheitsorgane haben auf Grund dieser Vorgänge ihr Augenmerk ganz besonders auf diese geheimen Werbebüros gerichtet und eine großartige Forderung über das ganze Land angeordnet. Damit zu rechnen, daß noch mehr solcher geheime kommunistischer Netze aufgedeckt werden.

## Frankreich zahlt nicht!

Frankreich hat die fällige Kriegsschuldensrate an die Vereinigten Staaten nicht gezahlt. In einer Note an das Staatsdepartement teilt die französische Regierung mit, daß sie die fällige Rate nicht zahlen könne und daß es die derzeitige Wirtschaftslage leider auch nicht zulasse, der amerikanischen Regierung einen Vorschlag zur Regelung dieser Schulden zu unterbreiten.

te und, ist wohl ursprünglich als Altarbild gedacht gewesen, ein liebenswürdiges, glücklich komponiertes Bildchen. Noch zwei Apostelköpfe, Petrus und Paulus, führen wir hier an, gleich den oben genannten oder offenbar nicht mit allzuviel innerer Anteilnahme gemalt. Zwei weitere Herrenporträts, das des Engelbert Tale, Baron v. Wemmel und der Kopf eines blonden jungen Mannes mit Spitzbart sind noch als charakteristische Persönlichkeitsbildnisse zu erwähnen. Allen diesen Bildnissen, insbesondere den weiblichen, ist der scheinbar ins Innere dringende Blick eigen, ein stark besetzter Ausdruck der Augen, die den Betrachter teilhaftig freudig, teilhaftig unverkennbarem Interesse zu betrachten scheinen. Und dies Moment gibt im Verein mit der durch und durch kultivierten malerischen Behandlung den Schöpfungen van Dycks ein ganz persönliches Gepräge, den intimen Blick, der aller großen Kunst eigen.

Otto Seebald.

## Der tägliche Weg

Von Karl Andreas.

Der kleine Laden, an dem Erich Pontzer täglich viermal vorbeikommt, stand seit drei Monaten leer. Ein kleines Schild: „Laden zu vermieten“, hing links neben dem Laden in dem schmalen, weichen Schaufenster. Erich Pontzer las es jedesmal beim Vorübergehen, und er wunderte sich, daß sich niemand fand, der den kleinen Laden mietete.

Eines Morgens hing das Schild „Laden zu vermieten“ nicht mehr im Fenster. Erich Pontzer hatte es schon von weitem wahrgenommen. Wenn man täglich den gleichen Weg ging, dann waren die Augen so gewöhnt, daß sie selbst die kleinste Veränderung sahen, die in der Straße vor sich ging.

Erkannte, daß sich nun doch ein Mieter gefunden hatte, blieb er eine Weile vor dem Laden stehen und machte sich Gedanken, welches



„wenn du über die Straße gehst! Geh gerade hinüber, nicht schief. Sieh erst links bis zur Mitte, dann rechts und kehre nicht mitten drin um!“

Geschäft in ihm eröffnet werden würde. Vielleicht ein Alarmeren auch, nun dann würde er in ihm des öfteren auch seine Alarmeren laufen. Es konnte aber auch ein Schreibwarengeschäft sein, eine Kollerei, eine Wollhandlung, eine Zeisenhandlung, ein Konfektbäckerei oder ein Warengeschäft.

Eine Woche später hing ein neu angelegtes Firmenbild über der Ladentür. Erich Pontzer blieb stehen und las: „Rathilde Bildenteck, Blumenhandlung.“ Ein Blumengeschäft würde also in dem Laden eröffnet werden. An alles hatte er gedacht, nur an eine Blumenhandlung nicht.

Während mit dem Ersten des Monats war das kleine Schaufenster voll Blumen, Schnittblumen, Rosen, Nelken, Neutönen, Lilien und vielen anderen Sommerblumen in großen und kleinen farbigen Vasen. Die wenigen Blumenstöcke, die in dem Fenster standen, waren blau, rot und weiße Hortensien mit farbiger Krepppapierverzierung.

Erich Pontzer blieb nun fast täglich einmal vor dem Schaufenster stehen und betrachtete die vielen schönen, alle Tage wechselnden Blumen. Die Inhaberin des Ladens hatte er aber, obwohl er nun schon einen Monat daran vorbeiging, noch nicht zu Gesicht bekommen. Eines Mittags aber, als er vom Geschäft nach Hause ging, trat sie mit einer Korb, die einen großen Blumenstock gekauft hatte, aus der Türe, um dieser draußen den großen, in weißes Papier eingeschlagenen Stock in den Arm zu geben.

Erich Pontzer wunderte sich, daß die Inhaberin der Blumenhandlung, die er sich eigentlich ein wenig allzu vorgebildet hatte, fast noch ein junges Mädchen war. Er fand, daß sie außerordentlich hübsch und das Mädchen war in das er sich verlieben könnte. Daß sie groß und schlank und brünett war, war für ihn

von gleicher Bedeutung wie ihre Freundlichkeit. Mehr als vierzehn Tage waren vergangen, bis er sie ein weiteres Mal vor dem Laden stehen sah, und als er sie dann neben drei Wochen nicht ein einziges Mal sah, wußte er, daß er sie liebte. Er beschloß nun, sich täglich ein paar Blumen zu kaufen, um auf diese Weise Gelegenheit zu haben, das Mädchen zu sehen und zu sprechen.

Bei seinem ersten Blumenkauf stellte er fest, daß sie ihn wohl sehr freundlich bedachte, ihm aber sonst kaum beachtete. Wie sollte sie ihn wegen dreifach Pfennig auch besonders beachten, dachte er und ging trotzdem etwas enttäuscht aus dem Laden. Das Erkreuliche für ihn war, daß er ihre schönen zarten und schmalen Hände gesehen hatte.

Als er eine Woche täglich in den Blumenladen gekommen war, kannte sie den kleinen jungen Mann schon, und sie wußte auch, was sein Wunsch war, und ohne daß sie es selbst merkte, sprach sie hinfort ein paar Worte mehr mit ihm, bis er sie eines Tages fragte, ob er sie nach Geschäftsschluss erwarten dürfte. Sie nickte nur mit dem Kopf, und da sie sich erroteten fühlte, verdeckte sie sich unanständig hinter einen großen Georginentrausch, indem sie sich daran zu schallen machte.

Von diesem Tage an trafen sie sich nun öfter, und sie gingen entweder in eine kleine hübsche Gartenwirtschaft wo sie ein Glas Wein tranken, oder sie gingen zusammen ins Kino, ins Theater, oder sie machten auch nur einen Spaziergang.

Erich Pontzer konnte nun, obwohl er Büroangestellter war, bald alle Blumen bei ihren Händen, und er wußte auch, wie man sie frisch hielt, und er wußte auch, wie man sie frisch umgibt und das farbige Krepppapier geistlich um den Stock anordnet. Und je öfter er in

den kleinen Blumenladen kam, um beim Bedienen mitzuhelfen, um so mehr lernte er dazu. Und darüber verging der Herbst und der Winter, in dem es nur Treibhausblumen, Narzissen, Immergrün, kleine Tannen, Christrosen und künstliche Kränze gab.

Das schwarz-weiße Firmenbild hing nun genau ein Jahr und einer Monate über der Ladentüre. Da kam eines Tages ein Maler und übertrug das Schild erst mit dunkelgrüner Farbe, und als diese am anderen Morgen trocken war, schrieb er in großen leuchtenden gelben Buchstaben: „Rathilde Pontzer, Blumenhandlung“, darauf.

## Diskufforte

(Nachdruck verboten.)

Eine gute Diskufforte, die sich vielseitig verwenden läßt, stellt man aus folgenden Zutaten her: Ein halbes Pfund feinen Inders, eine halbe abgeriebene Zitronenschale, 6 ganze Eier und vier Eigelb, eine kleine Prise Salz werden eine halbe Stunde gleichmäßig gut gerührt. Nach dieser Zeit gibt man ein halbes Pfund feines gelbes Weizenmehl hinzu, verarbeitete alles gut miteinander und zieht zuletzt den festgeschlagenen Schnee der vier Eier langsam darunter. Eine Tortenförmung wird mit Butter ausgefettet, die Masse hineingefüllt und langsam bei mäßigem Feuer 1-1 1/2 Stunde gebacken. Je nach Größe der Förmung kann man diese Torten 1-2 mal durchschneiden und sie beliebig füllen. J. W. mit einer Mandel-Toufflecreme, Hafelaug- oder Rosellecreme. Während der Sommerzeit wird man natürlich zu einer Fruchtfüllung greifen. Nach der Füllung setzt man die Torten sorgfältig zusammen, bestreicht sie oben und rundherum mit derselben Masse, die man innen verwendet hat, und verzieren sie nach Belieben. Diese Torten ist nicht teuer und kann auf jeder Festtafel bestehen. O.